Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 140 (1974)

Heft: 11

Artikel: Zukunftsproblem unserer Armee (2) : Organisation und Ausbildung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-48850

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zukunftsprobleme unserer Armee (2):
Organisation und Ausbildung*

Das Bestandesproblem

Eine angemessene Modernisierung der Armee setzt neben den erläuterten Rüstungsbeschaffungen die *Umschulung oder Auflösung bestimmter Verbände* voraus. Die sehr weit gehende Ausschöpfung der personellen Wehrkraft ist auch mit Nachteilen verbunden. Der in diesem Zusammenhang wesentliche Nachteil ist darin zu erblicken, daß wir über keine Personalreserven verfügen, auf die zurückgegriffen werden könnte, wenn neue Verbände aufgestellt werden müssen. Eine Erhöhung der Kampfkraft kann somit nur durch den Verzicht auf bestimmte Verbände, mindestens in ihrer bisherigen Zusammensetzung und mit ihrer bisherigen Bewaffnung und Aufgabe, erkauft werden. Das ist an sich kein Nachteil, weil ja die Gesamtarmee aus der Umrüstung bestimmter Truppen auf bessere Waffen Nutzen zieht. Verschiedene Momente, wie die Bedeutung, die die Kantone ihren Kontingenten beimessen, Traditionalismus und Waffenstolz oder gar eine eigenartig anmutende Hauspolitik bestimmter Waffengattungen, stehen indessen der sachlich gebotenen Preisgabe bestimmter Verbände im Wege. Will die Armee mit der Zeit gehen, so müssen diese Widerstände überwunden werden.

Über die sich aus der unerläßlichen Aufstellung bestimmter neuer Verbände ergebende Notwendigkeit der Preisgabe hergebrachter Formationen hinaus sprechen die Bestandessituation bei manchen Verbänden, die sinkende Tauglichkeit bei den Jungen und die wachsende Zahl vorzeitiger Dispensationen aus gesundheitlichen Gründen für eine Reduktion des Umfangs der Armee. Dabei geht es nicht darum, den Trumpf leichtfertig zu verspielen, der in der Tat in der zahlenmäßigen Stärke unserer Streitkräfte liegt. Doch zwischen dem Übergang zur zahlenmäßig kleinen Elitearmee und dem Festhalten an der nach wie vor angestrebten «levée en masse» liegen mögliche vernünftige und sachlich bessere Varianten. Eine Verschärfung der Tauglichkeitskriterien in psychischer und physischer Hinsicht käme der Schlagkraft der Armee – und um diese geht es – unleugbar zugute. Es kommt nicht auf die sich auf dem Papier imponierend ausnehmende Anzahl Bataillone, Regimenter und Divisionen an, sondern auf die Kampfkraft dieser Verbände. Diese hängt auch von Beständen, die der jeweiligen Aufgabe angemessen sind, ab. Eine Armee, in der wirklich taugliche, und das heißt im Ernstfall taugliche, Wehrmänner entsprechend ihrer besonderen Eignung eingesetzt wären, eine Armee, die zugleich beispielsweise auf die selbständigen Füsilierbataillone verzichtet hätte, deren Ausrüstung dafür leistungsfähiger wäre, wäre ihren Aufgaben besser gewachsen.

Ausbildungsfragen

Es darf als erwiesen gelten, daß unsere Ausbildung, gesamthaft gesehen, einen bemerkenswerten Stand erreicht. Die Intensität der Arbeit übertrifft das in unseren Nachbarländern Übliche. Diese Arbeitsintensität, der große Einsatzwille von Kader und Truppe, ja das außergewöhnliche Potential an «bonne volonté», auf das wir mindestens bei der WK/EK-Truppe zählen können, und – in diesem Zusammenhang – namentlich das außerdienstlich von den Kadern bewältigte Arbeitspensum sind die Erklärung dafür, daß wir mit so kurzen Ausbildungsperioden auskommen.
Bei steigenden Anforderungen an alle Stufen, die mit der zunehmenden Technisierung sowie neuen Kampfverfahren zusammenhängen, werden wir diese knappen Ausbildungszeiten in Zukunft nur unter der Bedingung verantworten können, daß von den Anlagen und dem Material her optimale Bedingungen geschaffen werden. Der gern gerügte Leer-

Der Milizcharakter unserer Armee wird auch durch die mannigfaltige außerdienstliche Tätigkeit auf freiwilliger Basis unterstrichen.

Minenwerfer-Ausbildung.

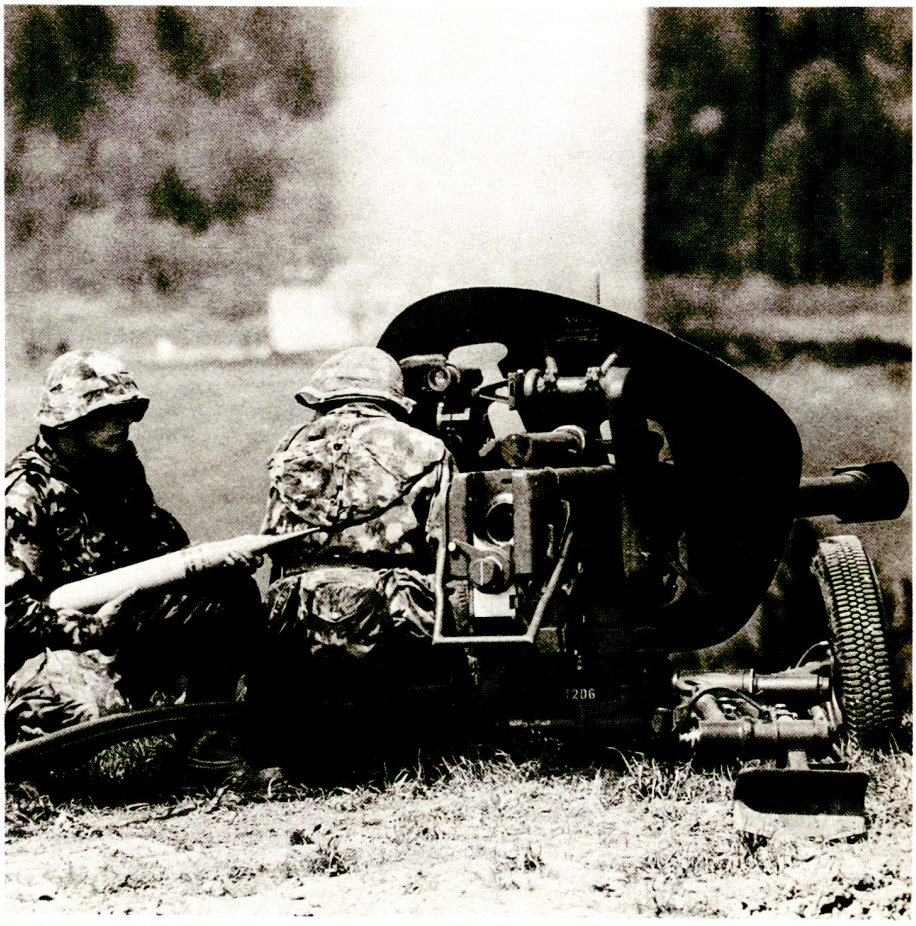
* Siehe ASMZ Nr. 10/1974, S. 506 ff.

lauf hat seine Hauptursache in zu oft unzulänglichen Ausbildungsplätzen und -einrichtungen. Es handelt sich denn auch darum, die *bestehenden Plätze mit den für eine rationelle und realistische Ausbildung erforderlichen Einrichtungen zu versehen.* Nötig ist alsdann die Erschließung neuer Plätze. Ihr sind in der Schweiz jedoch sehr enge Grenzen gezogen, weshalb die Frage der Benützung von Gelände im Ausland, von der man sich aus wenig überzeugenden Gründen abgewendet hat, weiterverfolgt werden muß. Schließlich gehören geeignete Unterkünfte für die Truppe, vor allem für Schulen, zu den Vorbedingungen, die es zu erfüllen gilt. Kasernen müssen nicht nur zweckmäßig eingerichtet und ansprechend gestaltet werden; es ist vor allem nötig, daß sie aus Städten und größeren Ortschaften in das Gelände verlegt werden, in welchem sich die Ausbildung auch abspielt.

Der Erfolg unserer Anstrengungen in bezug auf die Ausbildung, welche ebenso wichtig ist wie die Bewaffnung und Ausrüstung, hängt wesentlich von der *Qualität der Kader* ab. Glaubwürdige, fachlich ausgewiesene und pflichtbewußte Unteroffiziere und Offiziere sind auch angesichts der ablehnenden Einstellung und geringen Leistungsbereitschaft von Teilen der Jugend wichtiger denn je. Es ist denn auch entscheidend, daß die jungen Kader sorgfältig ausgesucht, gründlich auf ihre schwierige Aufgabe vorbereitet werden und daß sie für ihre – bei der heutigen Mentalität eben nicht selbstverständliche – zusätzliche Leistung belohnt werden: durch das, was sie im Rahmen der Kaderausbildung lernen, für die Dauer der Unteroffiziers- und Offiziersausbildung nötigenfalls aber auch finanziell, um erhebliche finanzielle Einbußen zu verhüten.

Die Sicherstellung einer den psychologischen Bedingungen des Friedens wie den Bedingungen im Kampf genügenden Ausbildung unserer jungen Kader hängt vor allem vom Instruktionskorps ab. *Daraus folgt, daß die Lösung des Instruktorenproblems, das sich im Fehlbestand insbesondere bei den Instruktionsoffizieren äußert, von entscheidender Bedeutung ist.* Denn es gilt wohl mehr als je zuvor, daß die Instruktoren das Rückgrat der Milizarmee bilden. Unter diesen Umständen haben die zuständigen Instanzen – vom Bundesrat bis zu den Waffenchefs – eine ihrer Hauptaufgaben bezüglich der Landesverteidigung in der Lösung dieses Problems zu sehen.

Schluß folgt in ASMZ Nr. 12/1974.



Ausbildung an der 9-cm-Panzerabwehrkanone 57. (Photopreß)

Mit dem Raketenrohr können Panzer bis auf eine Distanz von 200 bis 300 m bekämpft werden. Eine neue Munition soll die Einsatzdistanz erhöhen. (Keystone)